Vereine, Gesellschaften, Anstalten.

— In der Sitzung der k. k. zool.-botanischen Gesellschaft am 4. December 1861 machte K. Hölzel Mittheilungen über die Geschichte der Botanik in der Bukowina, und besprach insbesondere die Leistungen Hacquet's in botanischer Beziehung. Auf seiner Karpatenreise (1788) betrat Hacquet auch das Pietros-Gebirge im südlichen Theile der Bukowina an der Grenze Siebenbürgens, woselbst er überall undurchdringliche zum Theile aus *Pinus Cembra* gebildete Wälder so wie ausgedehnte Bestände von *Betula alba* vorfand. Mehr als ein Fünftel der Bukowina war damals dicht bewaldet, während gegenwärdig diese Bestände fast ganz verschwunden sind. — J. Bayer legte eine von ihm ausgearbeitete Monographie der Gattung *Tilia* vor.

— In der Sitzung der k. k. zool.-botanischen Gesellschaft am 2. Jänner theilte der Sekretär R. v. Frauenfeld mit, dass Dr. Duby in Genf die Hypoxyleen monografisch bearbeite, und dass er hiezu Materiale, namentlich aus den östlichen Provinzen Oesterreich's zu erhalten wünsche. — J. Juratzka berichtet über einige von Dr. Milde während seines gegenwärtigen Aufenthaltes in Gratsch bei Meran beobachtete Laubmoose, unter welchen sich nebst vielen zum Theil schon von Bamberger in den Jahren 1852 und 1853 gefundenen, nicht allein einige für das österreichische Gebiet, sondern auch ganz neue Arten befinden. Zu den letzteren gehört ein *Fissidens*, welcher zwischen *Fissidens crassipes* und *rufulus* steht und von Schimper *Fissidens Mildeanus* genannt wurde. Ferner ein *Campylopus*, welchen Dr. Milde zuerst an Weingartenmauern zwischen Gratsch und Algund, später noch an mehreren anderen Orten in reichlicher Menge gefunden hat. Er ist der kleinste europäische *Campylopus* und steht dem *Campylopus brevipilus* am nächsten. Schimper kannte ihn indessen schon aus Südfrankreich und hatte ihn *C. subulatus* genannt. Endlich ein *Bryum*, welches der Sprecher für neu hält und *Br. Mildeanum* nennt. Es ist dem *Br. alpinum* einigermassen verwandt, doch kleiner, die Stämmchen oberhalb lebhaft grün glänzend, innerhalb gebräunt mit minder straffen Blättern. Die Kapseln haben in Gestalt und Haltung einige Aehnlichkeit mit jenen von *Bryum intermedium* und reifen auch wie bei diesen zu ungleicher Zeit. Der breite aus drei Zellenreihen gebildete Ring und das Peristom stimmen im Wesentlichen mit jenem von *Br. alpinum* überein. Für das österreichische Gebiet als neu werden *Leskea fragilis* und *Brannia sciuroides* erwähnt; letztere kommt in grosser Menge in einem engen von Süd nach Nord streichenden Thale in Algund bei Gratsch vor, welches auch beinahe alle Seltenheiten auf einem kleinen Raum vereinigt. Schliesslich legt der Vortragende eine Pflanze vor, welche in dem von Dr. H. W. Reichardt unlängst bekannt gemachten Verzeichnisse jener Arten vorkommt, welche im Herbar Putterlik's mit niederösterreichischen Standorten bezeichnet aufbewahrt liegen, seitdem aber im Gebiete nicht mehr beobachtet

wurden. Es ist dies der Bastard *Carduus nutanti* ⋚ *defloratus*, welchen der Sprecher im Jahre 1858 im Weixelthale bei Baden, und Ritt. v. Schröckinger in diesem Sommer bei Weissenbach nächst Pottenstein sammelte. — K. Fritsch sprach über ein von Prof. Tomaschek in Lemberg eingesendetes Manuskript, welches „Beiträge zur Flora Lembergs" betitelt ist. Es enthält eine Schilderung der Vegetations-Verhältnisse der Waldtorfmoore bei Lemberg und die Resultate einer Excursion in die Karpaten des Stryer Kreises. — Ritt. v. Frauenfeld legt einen von Kanitz eingesendeten Aufsatz über Diószegi's Flora von Ungarn vor. J. J.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften, mathem.-naturwiss. Classe am 3. Jänner legte Professor Rochleder eine Arbeit über das Saponin und Caïncin vor, in welcher er die Zusammensetzung dieser Körper und die Art ihrer Zersetzung durch die Einwirkung von Säuren feststellt. Er beschreibt die Eigenschaften der so erhaltenen Zersetzungsproducte, das Sapogenin und Caïncetin und zeigt, dass beide Substanzen Glieder einer homologen Reihe sind. — Dr. Julius Wiesner legte eine vorläufige Mittheilung über die Lage der Blattbasen vor. Seinen bis jetzt angestellten Untersuchungen zufolge sind die Blattbasen gegen die Horizontale geneigt und werden nach einer Haupt- oder einer sekundären Spirale angelegt. In einer und derselben Blätteraggregation können die Blattbasen auch in verschiedenen Spiralen liegen; da nun diese in ihren Richtungen nach rechts und links abwechseln, so ist es erklärlich, dass selbst in derselben Blätteranordnung die Basen der Blätter sowohl nach rechts als links gegen den Horizont geneigt erscheinen. Der Verfasser bemerkt noch, dass durch die nur bis zu einer bestimmten Grenze fortschreitende Entwicklung der Blattbasen in den Spiralen die gesetzmässigen Grössen der Blattbögen bedingt werden.

— Der Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien, welcher sich zu Anfang des vergangenen Jahres konstituirt hatte und dessen Genesis bis in den Herbst 1855 zurückreicht, hat bereits den ersten Band seiner Schriften (Jahrgang 1860/61, Seiten 34 und 418 in Oct. Mit 2 Tafeln und 6 Holzschnitten) in einer ebenso correcten als eleganten Auflage erscheinen lassen. Da dieser Band die im vergangenen Winter von anerkannten Fachmännern gehaltenen Vorträge aus dem weiten Gebiete der Naturwissenschaft enthält und dieselben in einer jedem Gebildeten leicht verständlichen Form specielle naturhistorische Fragen auf eine erschöpfende und dem gegenwärtigen Standpunkt wissenschaftlicher Forschung entsprechende Weise behandeln, so wird dadurch allen jenen, welche sich für diese Wissenschaft und deren Entwicklung interessiren, bereits ein grosser und mannigfaltiger Fond an den individuellen Gesichtskreis in dieser Richtung erweiternden Darstellungen geboten; zugleich aber wird durch diese Erstlings-Publikation des Vereines die Basis zu einem Sammelwerk gelegt, dass als solches für die Zukunft ein bedeutungsvoller Born von belehrenden Abhandlungen über sämmtliche Fächer der Naturwissenschaft zu werden verspricht.

So enthält schon der eben bemerkte Band nachfolgende Abhandlungen: „Die Lichterscheinungen bei totalen Sonnenfinsternissen," von K. Hornstein. „Die Darwin'sche Theorie über die Entstehung der Arten," von Dr. G. Jäger. „Bronn's Ansichten von der Entwicklung des Thierreiches," besprochen von Prof. E. Suess. „Ueber die Artunterschiede der positiven und negativen Elektricität," von Dr. E. Reitlinger. „Sind die Schleimpilze Thiere oder Pflanzen?" von Dr. A. Pokorny. „Die ausgestorbenen Riesenvögel von Neuseeland," von Dr. F. Hochstätter. „Ueber Barometer-Schwankungen," von Dr. H. Pick. „Ueber das Aquarium," von Dr. G. Jäger. „Einiges über Mineralwässer," von A. Bauer. „Ueber die Umwandlung der Gebirgsmassen," von Dr. G. Tschermak. „Die Befruchtung und Keimbildung bei den Blüthenpflanzen," von Dr. S. Reissek. „Ueber Meteoriten," von Dr. E. Weiss. „Die Bewegungserscheinungen sensitiver Pflanzen," von Dr. A. J. Weiss. Der einleitende Theil des Bandes umfasst ein Verzeichniss der seit dem Jahre 1855 stattgefundenen Vorträge, welche die Zahl von 87 erreichen, darunter 15 botanische, gehalten von Ettingshausen, Kotschy, Pokorny, Reissek, Stache und Ad. Weiss. Ferner enthält diese Abtheilung ein Verzeichniss sämmtlicher Mitglieder, deren Anzahl bereits ein halbes Tausend umfasst, endlich einen Bericht über die erste Plenarversammlung des Vereines (13. Mai 1861), in welchem ausser einem Vortrag des Dr. S. Reissek über die österreichischen naturforschenden Reisenden dieses Jahrhunderts in fremden Erdtheilen sich noch abgedruckt befindet des Geschäftsführers E. Suess geistvolle Ansprache über die Entstehung und die Aufgabe des Vereines, welche mit nachfolgenden Worten schliesst: „Ja, gross ist die Schöpfung und unerschöpflich sind ihre Wunder, Das Auge vermag nicht sie zu fassen, vergebens müht sich der Geist, um sie alle zu begreifen; wie soll die Lippe im Stande sein, sie alle zu schildern? Einzelne Skizzen, flüchtige Szenen aus dem grossen, lebensvollen, ewigen All sind es, die wir im besten Falle Ihnen versprechen können. Der feinere Geist findet den Zusammenhang der Fragmente und ehrt die harmonische Grossartigkeit des Ganzen. Ja und eben diesen erhebenden Gedanken an die ewige, unendliche uns unveränderliche Gesetzmässigkeit des Kosmos hinauszutragen in'd Volk, das ist's, was ich als die Mission dieses Vereines erkenne. Mag die Theilnahme seiner Mitglieder, der Eifer seiner Ausschüsse, mag vor Allem gegenseitiges Vertrauen und gegenseitige Zuneigung, dieser wahre Lebensnerv jeder gesellschaftlichen Verbindung, ihn durchströmmen und kräftigen und ihm eine würdige Rolle schaffen inmitten des allgemeinen Erwachens geistigen Lebens, welchem unser Vaterland endlich entgegen geht."

— In einer Sitzung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau am 17. Oktober v. J. hielt Dr. Rosenthal einen Vortrag über Nutzflanzen. Der Volksinstinkt habe schon seit den ältesten Zeiten allerorts eine grosse Anzahl von Pflanzen zu ökonomischen, technischen, medizinischen und son-

stigen Zwecken in Gebrauch genommen; es sei nun Aufgabe der Wissenschaft, zu erforschen, inwieweit dieser Gebrauch sich nach den Lehren der Chemie, sowie der natürlichen Verwandtschaft rechtfertigen lasse. Eine sorgfältige Feststellung der in Gebrauch genommenen Pflanzen erhebe ihre Zahl auf ca. 13.000 Species, die sich fast auf alle natürlichen Familien vertheilen, so dass höchstens von 20 Familien kein Gebrauch bekannt sei. Der Vortragende erläuterte einige der wichtigsten Familien in Bezug auf ihren Gebrauch, indem er dabei das von ihm herausgegebene Buch „Plantae diagnosticae," systematische Uebersicht der Heil-, Nutz- und Giftpflanzen aller Länder zu Grunde legte, von dem so eben der erste Band bei Enke in Erlangen erschienen ist. — Prof. Dr. Göppert sprach sich über dieses Werk des Dr. Rosenthal in nachstehender Weise aus: Eine Zusammenstellung aller zu irgend einem Zwecke in den verschiedensten Theilen der Erde gebräuchlichen Pflanzen ist nicht bloss vom botanischen, sondern vom allgemein culturhistorischem Interesse, und zu bedauern, dass hierin noch so wenig geschehen ist. Angaben dieser Art erhöhen die Theilnahme an der scientia amabilis und gewähren zugleich wichtige Aufschlüsse über ethnographische Verhältnisse der Völker. Auch für den Unterricht erscheinen sie von grosser Bedeutung, von welchem Gesichtspunkte ausgehend ich schon seit vielen Jahren mich bestrebte, eine möglichst grosse Zahl lebender Pflanzen dieser Art im hiesigen botanischen Garten zusammenzubringen, über welche ich vor einigen Jahren eine Schrift: „Die offizinellen und technisch wichtigen Pflanzen unserer Gärten, insbesondere des botanischen Gartens in Breslau," Görlitz 1857, veröffentlichte, die wohl als die zur Zeit vollständigste Sammlung der in deutschen und zum Theil auch in europäischen Gärten überhaupt vorhandenen Nutzpflanzen anzusehen ist. An 3000 enthält der hiesige Garten, die auf die in jener Schrift erwähnte Weise etiquettirt sind, d. h. unter andern auch mit Angabe ihres Gebrauches, wie ich hier anführe, um hiermit mehrfachen Anfragen zu genügen, da man endlich auch anderweitig sich von dem Nutzen dieser Einrichtungen zu überzeugen anfängt und Aehnliches einzurichten gedenkt. Der Verfasser des vorliegenden Werkes hat sich ein umfangreicheres Ziel gesteckt, nämlich eine am Eingange erwähnte Zusammenstellung aller bekannten Nutzpflanzen im weitesten Sinne des Wortes zu liefern, wodurch — wir wiederholen es nochmals — einem wesentlichen Bedürfniss entsprochen wird. Wer selbst sich mit Arbeiten solcher Art beschäftigt hat, wird am besten wissen, welchen Fleiss sie erfordern und mit welchen Schwierigkeiten man zu kämpfen hat, wenn nicht Bibliotheken zu Gebote stehen, die sich keine Anschaffungen versagen dürfen. Dazu kommt noch bei den reissend schnellen Fortschritten der Wissenschaft das Bewusstsein, im Augenblicke des Druckes sich auch schon zu Nachträgen bereit halten zu müssen, wie diess freilich Verfassern systematischer Werke heute nicht besser geht, denen auch niemals das Pradicat vollständig zu Theil werden kann. Der Herr Verfasser hat es an

Fleiss nicht fehlen lassen und verdient in der That, nach Massgabe der bereits vorliegenden Arbeit, Aufmunterung und Unterstützung, um sie zu Ende zu führen und unserer Literatur ein in vieler Hinsicht so erspriessliches Werk zu verschaffen, zu dessen Bearbeitung sich nicht oft, wie die Geschichte derselben zeigt, ein hierzu Geeigneter bereit finden lässt. Eine Angabe sämmtlicher Quellen dürfen wir wohl am Schlusse des Werkes erwarten, dem ein sorgfältiges Register nicht fehlen wird. — Hierauf hielt Prof. Dr. Göppert einen Vortrag über die Familie der Cicadeen mit Rücksicht auf Miquel's Prodromus; im hiesigen Garten werden 14 Arten cultivirt, während überhaupt nur 51 jetzt lebende bekannt seien; viel zahlreicher sei diese Familie in früheren geologischen Epochen von der permischen bis zur Tertiärperiode vertreten in ca. 200 Arten. Derselbe theilte seine Beobachtungen über das merkwürdige Verhalten der *Mimosa pudica* gegen stetige Erschütterungen beim Fahren und Tragen mit, indem er eine Pflanze auf einer Fahrt nach Zobten, und bei der Excursion auf den Gipfel dieses und des Geiersberges mitgenommen; anfänglich durch die Bewegungen geschlossen, öffneten sich die Blätter in kurzer Zeit, indem sie sich auch an die stärkeren Stösse gewöhnten. Derselbe legte die neuesten Lieferungen V.—XII. des „Erbario crittogamico Italiano" vor, welche von dem erfreulichen Fortschritte dieser splendiden Sammlung trotz der bewegten Zeit Zeugniss geben.

In der Sitzung vom 31. Oktober legte der Sekretär Prof. Dr. Cohn. ein von Hrn. Kaufm. Müller mitgetheiltes prachtvolles Blatt, so wie einen blühenden und reifen Kolben von *Monstera Lennea* (*Philodendron pertusum*) vor; die süss aromatischen Beeren lassen beim Genuss einen kratzenden Nachgeschmack zurück, welcher von zahllosen, beiderseits in scharfe Spitzen auslaufenden, stark verdickten, langen bastähnlichen Zellen herrührt, die zum Theil verzweigt, das saftige Parenchym durchsetzen, am zahlreichsten in dem oberen, deckelartig sich ablösenden Theil der Beere. Aehnliche bastartige Zellen durchsetzen auch das Parenchim-Gewebe des Stammes und der Blattstiele. Hr. Müller theilte die Beobachtung mit, dass die Blüthenscheide der *Monstera* vor dem Aufblühen vom Licht abgekehrt sei, sich aber nachher durch Drehen des Blüthenstengels dem Lichte zuwende, so dass nunmehr der blühende Kolben vom Licht abgekehrt sei. — Dr. Cohn, hielt sodann einen Vortrag über die Vegetation des Landes und Meeres von Helgoland, wo derselbe einen Theil der Herbstferien verlebt hatte. Nach einer Skizze der allgemeinen geognostischen Verhältnisse gab er eine Uebersicht der Phanerogamenflora auf der Insel und Düne. Wenn im Allgemeinen die Vegetation solcher im Meere isolirter Punkte ein hohes pflanzengeographisches Interesse besitzt und ihre Untersuchung in der That in neuerer Zeit manchen interessanten Aufschluss über Urheimath und Wanderung der Pflanzen gegeben hat, so bietet die Flora von Helgoland nur insofern ein negatives Interesse, als sie mit Ausnahme einer kleinen Zahl von Strandpflanzen,

welche ohne Zweifel das Meer angespült hat, ausschliesslich aus solchen Gewächsen besteht, von denen wir annehmen dürfen, dass sie der Mensch mit oder ohne Absicht auf die Insel gebracht hat, also aus angebauten und Ruderalpflanzen oder Unkräutern. Klima und Boden begünstigen ausserordentlich das Verwildern aller mit Absicht oder Zufall eingeführten Gewächse, wie die überall verwilderten Getreidearten, Ringelrosen, Kohlpflanzen etc. beweisen; die letzteren, welche namentlich am Felsen üppig vegetiren, für autochthon zu halten, fehlt es durchaus an ausreichenden Gründen, selbst wenn man *Brassica oleracea* als Strandpflanze des nordwestlichen Europa betrachten will. Diese pflanzengeographischen Thatsachen machen den oft behaupteten ehemaligen Zusammenhang Helgolands mit dem Festlande im hohen Grade unwahrscheinlich. Hallier zählt in seiner Zusammenstellung der Pflanzen von Helgoland ca. 183 phanerogamische Arten auf, unter denen die Gräser (36) $^1/_3$, die Compositen (31) $^1/_6$, die *Papilionaceae* (12) $^1/_{15}$, Cruciferen (11) $^1/_{17}$, *Chenopodiaceae* und *Polygonaceae* (8) je $^1/_{23}$, *Umbeliferae* (6) $^1/_{30}$, *Papaveraceae*, *Ranunculaceae*, *Alsineae*, *Asperifoliae*, *Solaneae* (5) $^1/_{37}$ ausmachen. *Geraniaceae*, *Personatae Stellatae*, *Plantagineae*, *Juncaceae* sind mit je 4, *Cyperaceae*, *Labiatae*, *Onagrariae* mit je 3, Moose, Flechten, *Urticeae*, *Crassulaceae*, *Euphorbiaceae*, *Violariae*, *Malvaceae*, *Rosaceae* durch je 2, *Elaeagneae*, *Armerieae*, *Ampelodeae*, *Convolvulacae*, *Primulaceae* durch je eine Art vertreten, die übrigen Pflanzenfamilien fehlen, oder sind nur in Gärten zu finden. In Bezug auf die Vegetation des Meeres, welche mit Ausnahme des Seegrases (*Zostera*) ausschliesslich aus Algen besteht und für deren Erforschung Helgoland den günstigsten Punkt an den Küsten Deutschlands bietet, bemerkte der Vortragende, dass daselbst nach der Zusammenstellung von Kützing gegen 200 Arten, darunter $^1/_4$ Florideen gefunden seien, über welche er sich speciellere Mittheilungen vorbehielt.

In der Sitzung vom 28. November sprach Dr. Stenzl über schlesische Schmarotzerpflanzen, insbesondere den Fichtenspargel (*Monotropa Hypopitys*). Veranlasst zuerst durch die grosse Wandelbarkeit in der Zahl der Blüthentheile, hatte der Vortragende es sich zur Aufgabe gemacht, möglichst zahlreiche Exemplare des Fichtenspargels zu untersuchen, um über die Beständigkeit der Gattungs- und Artmerkmale in's Klare zu kommen. Es wurden dabei auch die übrigen Theile der Pflanze berücksichtigt, und darnach eine Schilderung derselben gegeben, wobei besonders der Uebergang der Bracteolen in Kelchblätter und deren allmäliges Schwinden, von unten nach oben, die herrschende Zahl der Blüthentheile in den Seiten- und Endblüthen (wenig über die Hälfte der untersuchten Endblüthen war fünfgliedrig, die übrigen meist viergliedrig) hervorgehoben wurde. Nach diesen Beobachtungen lässt sich 1) die Unterbringung dieser Art in der 10. Klasse bei Linné nicht rechtfertigen; 2) dagegen wird die Gattung *Hypopitys* Nutt. unhaltbar, und es scheint am natürlichsten, sie wieder mit *Monotropa* Linné

zu vereinigen. In Beziehung der Schmarotzernatur der Pflanze wurden zunächst die einheimischen Schmarotzer in zwei Abtheilungen gebracht, 1) in solche, die selbst (mit ihrem Stengel) in die Nährpflanzen eindringen (die 6. und 9. Form bei Unger. über Parasiten (*Orobanche*, *Viscum*); 2) solche, die mit ihren Wurzeln sich an andere ansaugen (die 5. und 8. Form bei Unger: *Lathraea*, *Cuscuta*). Hieran schlossen sich einige Bemerkungen über den Parasitismus der pflanzenbewohnenden Flechten. Unter welche Gruppe *Monotropa* gehöre, muss noch unentschieden bleiben, da ein wirklicher Zusammenhang mit einer Nährpflanze nicht nachgewiesen, nach eigenen Beobachtungen sogar unwahrscheinlich ist. Dagegen vermehrt der Fichtenspargel sich 1) regelmässig durch sogenannte Adventivsprosse aus einer dünnen horizontalen, mit vielen Aesten besetzten Wurzel (nicht Wurzelstock!) und 2) zuweilen durch Sprosse aus den Achseln der unteren Stengelblätter (Schuppen), deren Axillarknospen gewöhnlich unentwickelt bleiben. Die erste sehr sonderbare Erscheinung erinnert an ähnliche bei *Viscum* (Unger), *Anemone sylvestris* (Thilo Irmisch) und *Ophioglossum vulgatum*, über dessen Wurzelsprosse in einer früheren Sitzung ausführliche Mittheilung gemacht worden war. — Dr. Hodann theilt mit, dass Hr. Peck, Inspector des Museums der naturforschenden Gesellschaft in Görlitz auf der Landskrone eine für Schlesien neue Pflanze, *Artemisia scoparia*, aufgefunden habe, die daselbst seit langer Zeit und in grosser Menge, vermuthlich auf die Dauer, sich angesiedelt habe. Derselbe legte vor: 1) *Asplenium germanicum* (*Breynii*) vom Katzenstein bei Seidenberg (Kreis Laubau) in Gesellschaft von *A. septemtrionale* und *Ruta muraria*; 2) *Aspidium aculeatum*, von der Landskrone in mehreren Varietäten (*lobatum*, *Plukenetti* und eine Form mit sehr lederartigem Laube und tief eingeschnittenen Fiedern); 3) fruchtende Wedel von *Aspidium Braunii*; 4) eine seltene *Cystopteris montana* (*Sudetica* Milde et Braun) von einem neuen Fundorte auf dem untern Drittheile des Leiterberges, links auf dem Wege nach dem Altvater, während sie auf der von Milde und Winkler entdeckten Stelle verschwunden ist. F. Cohn.

— Bei der 22. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Schwerin am 12. Septr. v. J. machte v. Rabenau eine Mittheilung über die Gewinnung von Holz- und Grassamen in den Wäldern des Grossherzogthums Hessen, mit dessen Einsammlung sich die 4000 Köpfe zählende Gemeinde Griesheim beschäftigt. Der gewonnene Holzsamen geht hauptsächlich nach Holland, der Grassamen auch nach England, die jährliche Ausfuhr desselben beläuft sich auf mehrere hundert Centner. Professor Dr. Schulze aus Rostock berichtete, dass es ihm gelungen sei, aus jeglicher Art von Stroh auf chemischem Wege ein Papier zu erzeugen, welches dem aus Hadern gefertigten ganz gleich steht.

— In einer Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu Frankfurt am 2. November v. J. zeigte J. W. Wunderlich

Samen des nordamerikanischen Wildreises, *Zizania aquatica* vor. Derselbe soll im Geschmacke den ostindischen Reis übertreffen und sich dabei zur Besserung und grösseren Ausbeitung von Sumpfwiesen oder stehenden Gewässern besonders eignen, da er nur im Wasser wächst.

— Man zählt jetzt in Frankreich 141 grosse landwirthschaftliche Gesellschaften, 50 Gartenbauvereine, 9 Gesellsähaften, die sich gleichzeitig für Land- und Gartenbau interessiren, 5 thierärztliche Vereine und 569 kleinere Ackerbauvereine. Dieselben haben zusammen im vergangenen Jahre für 1,750.000 Fr. aufmunternde Belohnungen in Preisen und Medaillen vertheilt, also ungefähr 2200 Fr. durchschnittlich für den Verein. Die Zahl derer, welche Belohnungen erhalten haben, beläuft sich auf 35.000. Von der Totalsumme der vertheilten Preise kommen 350.000 als Subvention aus der Staatskasse; 1,400.000 wurden durch Departementalgelder und persönliche Beiträge der Vereinsmitglieder aufgebracht.

— Es haben sich unbegründete Bedenken gegen die Heuglin'sche Expedition erhoben. Wir sehen jetzt, dass sie von Dr. Barth herrühren, aber auch von der „D. Allg. Ztg." dieselbe Abweisung erfahren, die ihnen schon die „Allg. Ztg." entgegengesetzt hat. Die „Allg. Ztg." meint, Dr. Barth hätte sich erinnern müssen, dass über ihn selbst ähnliche und noch ungünstigere Gerüchte im Umlauf waren; er hätte der schonungslosen Angriffe des „Athenäum" und der geographischen Gesellschaft in London, der warmen Vertheidigung Bunsen's und Petermann's gedenken müssen, ehe er so unbegründete Beschuldigungen in die Welt schleuderte. Drei Jahre hatten die englischen Geographen gewartet, ehe sie ihn angriffen, wie sollte er jetzt schon Heuglin angreifen wollen? Neun Jahre hat sich die gebildete Welt geduldet, bevor ihr Dr. Barth's Forschungen vorgelegt wurden; wie sollte sie jetzt schon Ergebnisse von dieser Expedition verlangen können? Aber allem Drängen und aller Wiss- und Neubegierde des Publikums kann ja auch Genüge geschehen! Die Reisenden sind darin ausser aller Schuld, dass ihre bis jetzt schon eingesandten überaus wichtigen wissenschaftlichen Arbeiten — ein unser ganzes Volk ehrendes Zeugniss deutschen Fleisses! — noch nicht veröffentlicht werden konnten. Man frage doch den Präsidenten der kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, Dr. Kieser in Jena, und den ausgezeichneten Kenner der afrikanischen Ornithologie, Dr. Hartlaub in Bremen, ob die ihnen bisher schon zugegangenen Forschungen geeignete Ergebnisse dieser Expedition sind oder nicht. Man erkundige sich bei Dr. Petermann, ob die botanischen, astronomischen, geographischen und ethnographischen Tagebücher und Berichte, welche die Reisenden ihm zusandten, einer deutschen Expedition würdig oder unwürdig sind." Auch Dr. Petermann tritt für die Heuglin'sche Expedition in die Schranke. Er meldet, dass am 15. December bei ihm umfangreiche Mittheilungen aus Afrika eingetroffen sind, und setzt hinzu: „In meiner dreiundzwanzigjährigen geographischen Praxis

erinnere ich mich keines anderen Explorationsunternehmens, von dem so frühzeitig so treffliche Arbeiten dieses Umfangs eingelaufen wären. Gleichzeitig freut es mich, Ihnen mittheilen zu können, dass wenigstens ein Theil der Expedition noch in diesem Winter nach Wadai geht, während auf meinen Vorschlag von Beurmann im Jänner von Bengasi aus quer durch die Wüste schon Anfangs April Wara zu erreichen hofft. Mit einem Wort: der jetzige Stand des Unternehmens ist ein brillanter, hoffnungsreicher und selbst in ungewöhnlichem Grade befriedigender."

Literarisches.

— Dem Vorworte zu A. Durand's „Plantae Kaneanae Groenlandicae" (Journal of the Academy of Natur-Sciences of Philadelphia, New Series, Vol. III. Part. 3) und zwar einer Uebersetzung von Herrn Grafen A. F. Marschall entnehmen wir Folgendes über den Parallelismus der Polar-Zone mit den Alpen-Regionen gemässigterer Climate. Dr. Kane hatte sämmtliche der oben citirten Abhandlung zu Grunde liegende Pflanzen, an der westlichen Küste von Grönland gesammelt; während der ersten Reise (1850—1851, Sukkertoppen, Holsteinborg, Egedesminde, Disko, Upernavik und Wolstenholm) zwischen 64 und 76° nördl. Br. — während der zweiten (Fiske, Fiord, Sukkertoppen, N. Proven, Upernavik et Smith's Sound's verschiedene Stationen.) bis zu 81° nördl. Br. hinauf, gesammelt. Für die Pflanzengeographie ergeben sich aus diesen Sammlungen, den wichtigsten, welche bisher aus arctischen und polaren Regionen heimgebracht worden, folgende bemerkenswerthe Thatsachen: 1) In der Zahl und Identität der Arten zeigt sich längs dem ganzen Küstenstrich zwischen arctischen und Polar-Meere keine wahrnehmbare Aenderung; so dass — wenigstens in Bezug auf Grönland — Sir John Richardson's (Appendix to Searching Expedition London 1851. p. 319) dritte oder Polar-Zone, ebenso gut mit dem 67° als mit dem 73° nördl. Br. beginnen könnte. 2) Das Wiedererscheinen zweier Arten: *Hesperis Pallasi* und *Vesicaria arctica* (beide im ausgebildeten Zustande des Fruchttragens) jenseits von Smith's Sound — welche den milderen Strichen der arctischen Region angehören und bisher noch nie in den zwischenliegenden Punkten gefunden worden. Beide finden sich, nebst 8—10 anderen Arten, unter einer in später Jahreszeit zusammengebrachten Sammlung in dem neuentdeckten Washington's- und Humboldt's-Land, hart am Rand jenes geheimnissvollen Polar-Meeres, welches Dr. Kane's Expedition ausgekundschaftet und so weit der Blick reichte, eisfrei gesehen hatte. Diese Thatsache, wenn auch nur 2 Arten betreffend deutet auf eigene Isothermen-Verhältnisse, sei es in Folge warmer Strömungen grösserer Meerestiefe, oder auch wirklicher Abflachung der Erde an ihren Polen. 3) Theilt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: 012

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Vereine, Gesellschaften und Anstalten. 53-61